

Prag 1968 - Welche Rolle spielte die DDR?

ZEITGESCHICHTE | Experten-Interview Was damals wirklich geschah. Die wichtigsten Antworten

- Wie hat sich damals die DDR verhalten? Ist die NVA eigentlich mit einmarschiert?

SED-Chef Ulbricht wollte unbedingt, dass die Nationale Volksarmee (NVA) mit dabei ist. Rund 15000 Mann, zwei Divisionen der NVA, waren mobilisiert. Die 7. Panzerdivision war bereits dem Befehl der Sowjets unterstellt, Marschrichtung Prag. Aber am Vorabend bekamen sie den Befehl, nicht mit einzumarschieren. Die Sowjets und die Sowjetreuen unter den tschechischen Kommunisten wollten nicht noch einmal deutsches Feldgrau in Prag sehen. Es war ja erst 23 Jahre her, dass die deutsche Besetzung der Tschechoslowakei 1945 durch Russen und Amerikaner beendet wurde. Ulbricht soll darüber »beleidigt« gewesen sein. Die SED ließ bis zum Ende der DDR verbreiten, die NVA sei mit einmarschiert. Alle NVA-Offiziere, die Bescheid wussten, waren zum Schweigen verpflichtet.

- Warum hat der Westen den Tschechen nicht geholfen?

Das hätte einen Atomkrieg mit den Sowjets bedeutet, den keiner wollte. In Europa waren die Einflussphären zwischen dem Westen und dem Ostblock klar abgesteckt. Die Tschechoslowakei (CSSR) lag im sowjetischen Imperium. Die USA waren auch zurückhaltend, weil sie schon einen Krieg führten, in Vietnam. Und die Bundesrepublik hatte kaum Handlungsmöglichkeiten. Die damalige CDU/SPD-Bundesregierung hat der CSSR-Führung immerhin im Frühjahr 1968 signalisiert, dass sie den Prozess der Öffnung des Landes mit großer Sympathie sieht.

- Hatte die CSSR eine Chance, aus dem Ostblock auszubrechen?

Nein. Der KP-Chef Alexander Dubcek wollte Sozialismus und Freiheit im eige-

nen Land. Er wollte aber nicht aus dem sozialistischen Lager aussteigen. Die Reformkommunisten hatten noch vor Augen, was passiert war, als das 1956 die Ungarn versucht hatten. Die Sowjets unterdrückten mit ihren Truppen die ungarische Revolution, es gab Tausende Tote. Oder wie die Sowjets 1953 bei uns in Deutschland die Panzerrollen ließen, um den Volksaufstand gegen die SED niederzuschlagen.

- Warum verbanden die Deutschen in Ost und West dann so viel Hoffnung mit dem Prager Frühling?

Es war die Hoffnung auf eine Entstalinisierung der kommunistischen Regime. Das war doch eine Sensation, dass ausgerechnet die Kommunisten selbst eine Demokratie einführen wollen. Viele sahen darin die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach einem "Sozialismus mit menschlichem Antlitz". Die Deutschen in Ost und West verbanden mit einer menschlichen Reform der kommunistischen Diktatur auch die Hoffnung auf praktische Erleichterungen an der Grenze zwischen der Bundesrepublik und der DDR.

- Warum haben die Sowjets den Prager Frühling gewaltsam niedergeschlagen? Der Kern des »Prager Frühlings« war, dass die tschechischen Kommunisten bereit waren, auf ihr Machtmonopol zu verzichten. Und zum Beispiel Pressefreiheit zuzulassen. In den Augen der Sowjets war das die Konterrevolution. Im März 1968 forderten die Sowjets deshalb von den Tschechen, die Reformen sofort rückgängig zu machen. Nachdem Dubcek darauf nicht einging, wurde der Druck erhöht. Im Mai veranstalteten die Warschauer-Pakt-Staaten in der Tschechoslowakei ein großes Manöver, um Dubcek einzuschüchtern. Mitte Juli fiel dann die Entscheidung zum

Einmarsch, um in der Tschechoslowakei die kommunistische Diktatur wiederherzustellen.

- Was hat der Schock von 1968 verändert?

Die Lehre war klar: Die kommunistischen Diktaturen lassen sich nicht reformieren. Sie lassen sich nur abschaffen. Insofern war der »Prager Frühling« ein Meilenstein in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Hoffnung der Menschen richtete sich danach nicht mehr da-rauf, dass die kommunistische Partei, in der DDR die SED, etwas zum Positiven ändern könne. Sondern darauf, sich die Freiheit zu erkämpfen, indem man die Partei entmachtete. Überall entstanden Oppositionsgruppen. In der CSSR die Charta 77 um Vaclav Havel. In Polen die Solidarnosc um Lech Walesa. In der DDR der Oppositionskreis um Robert Havemann und Gruppen wie die »Initiative Frieden und Menschenrechte« um Bärbel Bohley und andere. Sie wurden zu den Keimzellen der friedlichen Revolution von 1989. Die Revolutionäre von 1989 wollten aus der Erfahrung von Prag 1968 heraus keine Reform des Sozialismus mehr. Sondern eine bürgerliche Republik mit demokratischer Freiheit. gerald.praschl@super-illu.de

Üble Show Am 3. August 1968, nur zweieinhalb Wochen vor dem Einmarsch, heuchelt Sowjetführer Leonid Breschnew bei einem Treffen mit dem tschechischen Reformler Alexander Dubcek noch Freundschaft. Nach dem Einmarsch lässt er Dubcek nach Moskau entführen

Experte Prof. Dr. Manfred Wilke (67), Gründer des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin